

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **22 (1866)**

Heft 46

PDF erstellt am: **08.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Stöbel

Honny soit qui  
mal y pense.



22. Bd.  
1866.

N<sup>o</sup>. 46.  
17. November.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

### Schweizerische Ausfuhrartikel.

#### Abhandlung für die Schweizerische statistische Gesellschaft.

Die Ausfuhr aus der Schweiz hat neuen Schwung genommen, melden die Zeitungen. Ein ganz neuer Ausfuhrartikel sollen die Nüsse sein nach diesen Berichten. Ist nicht richtig. Schon vor vielen hundert Jahren haben die Schweizer Nüsse nach dem Auslande geführt und dort auch links und rechts ausgeheilt: Die Schweizer-Nüsse waren in Italien, Frankreich und Spanien bekannt, und Mancher bekam Kopfschmerzen, weil die Schweizer-Nüsse auf seinem Kopfe unsanft aufgeklopft wurden. — Es heißt, die Schweizer-Nüsse unserer Tage seien etwas schimmelig geworden; wollen Das nicht hoffen. Auf jeden Fall wird allfällig angefetzter Schimmel bei jedem scharfen Windzug radikal weggeblasen werden.

Auch Trauben wurden massenweise ausgeführt. Curiose Wendung der Weltgeschichte! Als vor mehr als 1800 Jahren ein aus Frankreich heimkehrender helvetischer Handwerksbursche die erste Traube aus der Fremde nach Hause brachte und jedem seiner Bekannten ein Beerlein zu schmecken gab, ungefähr wie der Papa Bargehi selig jeden seiner Freunde an dem Gütterlein schmecken ließ, in welchem er einen Schoppen aus dem Bremer-Rathskeller mitgebracht hatte, — so fuhr eine förmliche Auswanderungswuth in unsere helvetischen Großväter, und sie wanderten unter der Leitung

des damaligen Auswanderungs-Agenten Orgetorix Stöbel nach Burgund aus, verweilten sich aber zu lange bei Lacôte- und Rys-Wein am Genfersee und wurden vom Feldmarschall Cäsar geschlagen. — Jetzt bleiben ihre Nachkommen zu Hause und schicken ihre Trauben (reales Eigengewächs) in die Fremde.

So ist's auch mit den Kirschen. Bei den helvetischen Großvätern wuchsen nur wilde Kirschen, sogenannte Klepfer, weshalb Alterthumsforscher herausgebracht haben, daß Kirschwasser eine althelvetische Erfindung und es reiner Zufall sei, wenn man bis jetzt noch keine Chirsiwasser-Flasche in den Celtengräben und Pfahlbauten gefunden habe. Erst römische Garnisonler brachten die bessern Kirschenforten nach Helvetien und pflanzten die ersten veredelten Kirschbäume im Schwarzbubenland, welches damals Nigritien hieß, und an andern gesegneten Stellen. Damals aßen nur die römischen Generale und eidgenössischen Obersten von der neuen Frucht; jetzt ist sie auch der gemeinste Mann, und was wir nicht essen können, schicken wir in ganzen Schiffs- und Wagen-Ladungen in's Ausland.

Und erst die Äpfel und Birnen! Unsere Vorfahren, die Pfahlbauern, aßen Holzbirnen und Holzäpfel, eine Speise, die gegenwärtig Jeder durch

die landwirthschaftlichen Vereine cultivirte Bierfütler mit Indignation zurückweist. Zwei römische Werbhoffiziere, welche zu Baden und am Bodensee in Pfyn junge Helvetier für die römischen Legionen anwerben wollten, brachten den ersten Karpentecher (pomum Carpentarium) und Goldäpfel nach Helvetien. Sie hießen C. Publius Cidarius und M. Valerius Mostibulus. Sie lehrten die alten Helvetier aus Äpfeln und Birnen einen Wein pressen, der nach ihnen von dem dankbaren Volke Most oder Eider genannt wurde.

Jetzt fahren ganze Äpfel- und Birnenflotten aus der Schweiz über das schwäbische Meer unter

dem Schutze der neuen heroseisch-dubssischen eidgenössischen See- und Admiralsflagge.

Unsere französischen und deutschen Nachbarn nähren sich immer mehr von republikanischen Stoffen. Es muß daher nothwendig in kurzer Zeit eine Blutumwandlung bei ihnen eintreten. Es muß nach und nach bei ihnen republikanisches Blut sich bilden. Man sieht daher leicht, von welcher unberechenbaren politischen Tragweite diese neuen schweizerischen Ausfuhrartikel sind. Sie machen einigermaßen wieder gut, was die Schweiz andererseits durch die von ihr exportirten Professoren an Deutschland gesündigt hat.

## Zur Naturgeschichte des neuen Nationalraths.

Der neue Nationalrath besteht — wie der alte — in seiner großen Mehrheit aus Zweihändern (*homo bimanus stimmans*, Lin.), welche genugsam bekannt und hier zu beschreiben überflüssig wäre. Dagegen finden sich auch diesmal einige interessante Spezies vor, welche sich vor den ordinären Vegetabilien und Animalien auszeichnen. Zum Nutzen der Häfelschüler unter unsern Lesern lassen wir unten eine kurze illustrierte Beschreibung besagter merkwürdiger Naturprodukte folgen.

### 1. Der Kriegsgüggel (*gallus eidgenössicus plumatus*, Lin.)



Ein sehr schönes Geschöpf mit Federbusch und geschwellenem Kamm. Sein Gefieder ist grün. Er kräht sehr laut, wenn von Militärreglementen die

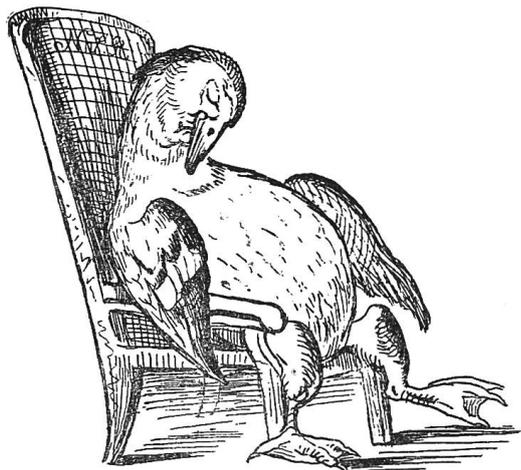
Nede ist, wird zornig bei Nennung des Civilwehrkleides und nährt sich von Inspektionen und Kommissionen.

### 2. Der Palamentspapagei (*psittacus orator*, Lin.)



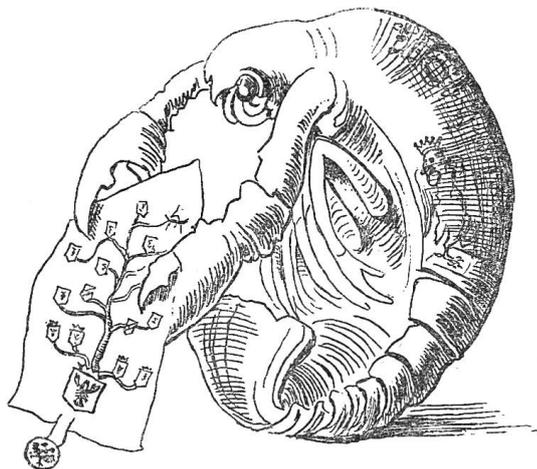
Sein Vaterland ist an der Sitter und Steinach. Er spricht am Besten unter allen Papagaien und ergreift über jede Frage das Wort, wenn er schon nichts davon versteht. Sein Wahlspruch heißt: „Neden ist Silber...“; was nachher kommt, hat er vergessen, weshalb er dem Vaterland viel Geld kostet. Im übrigen ist er ein sehr unterhaltendes und possirliches Geschöpf.

3. Die Fettgans (pinguin guano. Lin.)



Dieser nützliche Vogel ist von Beruf gewöhnlich Wirth oder Müller, zuweilen auch Bezirksrichter, meist aufgeklärt und gemäßig liberal. Wann der Parlamentspapagai spricht, so schläft er ein und muß zur Abstimmung geweckt werden. Im Winter mästet er sich wider Willen und im Sommer gebraucht er die Bantingkur. Er macht sich sehr verdient um die Landwirthschaft, indem von ihm der gepriesene Vogeldünger herkommt.

4. Der Edelfrebs (cancer nobilis retrogradus. Lin.)



Wird im Vierwäldstättersee, an der obern Rhone und in den Gewässern der Saane gefangen. Mit seinen Scheeren kneipt er gern die Fortschrittsmänner in die Waden und wird von ihnen gefürchtet. Wann er ausgeht, trägt er einen Cylinder, stimmt für die Jesuiten und die Klöster und gegen Abschaffung der Prügelstrafe.

5. Der gemeine Brüllfrosch (rana oppositionalis democratissima. Lin.)



Ist nicht größer als andere Frösche und hat eine Stimme wie ein Doh; macht viel Lärm, wobei nichts herauskommt; veranstaltet zum Vergnügen des Publikums Froschconcerte auf dem Flöhboden. Wann 50,000 beisammen sind, so muß das Schweizervolk über Bundesrevision abstimmen; ist aber noch nicht vorgekommen. Wenn man den Brüllfrosch auf einen grünen Sessel setzt, so häutet er sich und verwandelt sich in ein anderes Thier, die Quartalzapfen-Schildkröte (testudo satisfacta. Lin.)

6. Der Japaffe (simia kneiphocans. Lin.)



Während den Sitzungen befindet sich dieser Vierhänder gewöhnlich beim Imboden oder im goldenen Hahnen. Mit zwei Händen jaßt er, mit der dritten hält er sein Glas und mit der vierten stimmt er; letzteres geschieht aber nur dann, wann er rechtzeitig vom Weibel abgeholt wird. Er kann auf zwei Beinen gehen, wann er keinen Rausch hat. Für das schöne Geschlecht hat er eine Zuneigung und gegen die Polizeistunde einen angeborenen Abscheu.

## Feuilleton.

### Die Versöhnung, nach Chamisso.

Die Offizianten han revoltirt, —  
Courage, Courage!  
Sie haben den Binder fast massakirt,  
Doch stolz am Ende proklamirt:  
Herr Binder, das sollst du uns schwören.  
Und drei Bedingungen wollen wir stell'n!  
Courage, Courage!  
Verzichte auf Post- und Commis-Mamsell'n,  
Die das Brod verkürzen uns hungrigen G'sell'n;  
Herr Binder, das sollst du uns schwören.  
Die brennende Cigarr', im Fernern, sei —  
Courage! Courage!  
Zum Aerger der Poli- und Klerisei,  
Für uns beim Schöppli in Zukunft frei;  
Herr Binder das sollst du uns schwören.  
Und endlich füg' unserm Alter du —  
Courage, Courage!  
In aller Still' ein Leibrentchen zu,  
Entbind' uns so der Jugendunruh',  
Dann wirst du uns ewig verbinden!

### Ausschreibung.

Diejenigen Fuhrhalter, resp. Omnibuskutscher, welche gesonnen sind den Transport etlicher Duzend schwerbeweglicher Wähler ab dem Lande zu übernehmen, belieben ihre versiegelten Eingaben an unterfertigtes Bureau zu adressiren. Zehrung wird extra vergütet. Mehr als Fr. 100 per Duzend werden nicht bezahlt; für Strohmänner die Hälfte.

Wühlhuber, Schermaus u. Comp.,  
Zersezungsagentur in Linmatathen.

Mit der schmerzlichen Nachricht, daß unser theure Onkel in Folge hartnäckigen Durchfalls wiederum in's schlechtere Dießseits hinüberzugehen im Begriffe steht, verbinden die Bitte um stille Theilnahme die trauernden zu hinterlassenden:  
Helvetia und Töchter.

### Aus Milchruavien.

Hans-Urech: Du, Hanes, hast du mer au säge, ist der Landamme Roth als Nationalrot h eweg cho wege bene Chüe und Stiere, wo

os'm Tirol zue gfüehrt worde, oder wege bene, wo vorher scho do gse sönd?

Hanes: Jä, du guote Hans-Urech, das cha me se scho denke, aber säge dar me's nid!

### „Schmecken“ und „schmöcken.“

Deutscher: Herr Wirth haben Sie Schinken?

Wirth: Ufzwarte!

Deutscher: Schmeckt er?

Wirth: Nei, bigoft.

Deutscher: So bringen Sie uns dennoch drei Portionen.

Wirth (bringt das Gewünschte): Und jek schmöckt er?

Deutscher: Ganz famos!

Wirth: Was bigoft? Das ist en verreckte Lug!

### Muster-Annoncen.

#### Gefunden:

Montag Morgen den 29. Okt. auf der Straße vom Freihof bis zum Köppli Wolfshausen ein schwarzer Filzhut; da derselbe meiner Meinung nach wahrscheinlich einem betrunkenen Manne angehört, so kann derselbe gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr, Futtergeld und Finderlohn beim Finder abgeholt werden, welcher bei der Expedition zu erfragen ist.

(N. 87 b. Allmann.)

### Anzeige für die Hrn. Pfarrer,

Kirchenverwalter und Privaten.

Große Auswahl von den schönsten Delgemälden mit besonderen, bracht vollen und sehr ansprechend wegen ihrer reichen Verzierung, 5 bis 6 Zoll breit, die gekehlten Goldrahmmer. Diese dienen besonders für Kirchen, Kapellen und Sallon; sie sind nur auf Kurze Zeit um sehr billige Preise zu haben bei **Gottfried Grunser, Magazin 169 Lansamnegäß.**  
(Chroniqueur suisse.)

**Briefkasten.** Junker. Hat hoffentlich geholfen. — A. S. Mit Dank erhalten. — D. M. Solche Sprüche müssen den Nagel genau auf den Kopf treffen, was bei den zugesandten nicht ganz der Fall ist. — Schnuggel. Die „Säufchndrre“ ist Weidinger. — Solcher. Wir wollen in diese Apothekerschlacht keinen Spieß tragen. — C. F. J. Den valet-de-chambre finden Sie bereits in unsrer vorletzten Nummer. — Kumi. Wüste, mein Sohn! — R. in J. Erhalten.